

Helme in der deutschen und der englischen Literatur durchsetzen könnte, bei der Benennung des Fundortes wäre aber die Verwendung des Namens Negova korrekter.

Die nur wenigen hier herausgegriffenen einzelnen Helme und Probleme sollten nur verdeutlichen, wie wichtig das vorgelegte Werk ist. Es stellt eine solide Durcharbeitung des umfangreichen Fundus der sogenannten italischen Helme dar und bietet damit eine breite Grundlage für weitere Forschungen.

Biba Teržan

Seminar für Ur- und Frühgeschichte
der Freien Universität

John W. Hayes, Greek, Roman, and Related Metalware in the Royal Ontario Museum. A Catalogue with photographs by W. B. Robertson, B. Boyle, and others. The Royal Ontario Museum, Toronto 1984. ISBN 0-88854-292-5. 204 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

In seiner vierten von bisher insgesamt sechs erschienenen Monographien über die Sammlungen des Royal Ontario Museums in Toronto, Kanada, beschäftigt sich der Verfasser dieses Mal mit Metallerzeugnissen (bisher sind erschienen: J. W. Hayes, Roman and Pre-Roman Glass in the Royal Ontario Museum [1975]; ders., Roman Pottery... [1976]; ders., Ancient Lamps... 1. Greek and Roman Clay Lamps [1980]; ders., Greek and Italian Black-Gloss Wares and Related Wares... [1984]; ders., Etruscan and Italic Pottery... [1985]). Der Kurator der Antikensammlung, der sich als Keramikforscher einen Namen gemacht hat, legt einen gut dokumentierten Katalog mit 337 Objekten vor, die seit 1900 für das Museum erworben werden konnten. Erfasst sind im wesentlichen Gegenstände des täglichen Gebrauchs wie Gefäße, Beleuchtungsgerät und Möbel sowie Möbelteile. Ergänzend werden zwei Vortragekreuze und eine kleine Kollektion von Spiegeln behandelt. Zeitlich umfaßt das Material ungefähr die Spanne vom 8. Jahrhundert v. Chr. bis zum 6. Jahrhundert n. Chr.; die Kreuze gehören möglicherweise noch jüngerer Zeit an. Entsprechend den Provenienzen des Erwerbs ergeben sich drei Schwerpunkte: Ägypten, Palästina und Italien.

Die Gliederung resultiert wahlweise aus den Metallsorten (Silber, Kupferlegierungen, Eisen, Blei, Zinn), einzelnen Sachgruppen oder wurde nach regionalen und chronologischen Gesichtspunkten vorgenommen, folgt also keiner starren Unterteilung, in die das Material hineingezwängt wird. Dagegen sind die einzelnen Katalognummern straff gegliedert: Katalog- und Inventarnummer, Gegenstand, Maße, Gewicht, Zustand, Beschreibung, Herkunft, historische Einordnung, Vergleichsmaterial und Datierung. Hervorzuheben ist die konsequente Gewichtsangabe auch für Gegenstände aus unedlen Metallen, was leider immer noch nicht üblich ist. Gerade Metallgewichte können von Fall zu Fall in einer Korrelation zur jeweils zeitgleichen Münzprägung gesehen werden und damit möglicherweise eine wichtige Grundlage für das Problem der Kostenberechnung bilden. Problematisch ist es dagegen noch in weiten Bereichen, der modernen die antike griechische oder lateinische Gefäßbezeichnung an die Seite zu stellen. Hier müssen noch verlässlichere Grundlagen erarbeitet werden. Der Katalog ist ausreichend bebildert und bringt neben durchweg guten Photos, häufig in mehreren Ansichten, entsprechende Schnittzeichnungen, in der Regel im Maßstab 1:2. Damit ist das Material für die Wissenschaft in einer zeitgemäßen und brauchbaren Art und Weise erschlossen. Die verwendete Literatur und das herangezogene

Vergleichsmaterial zeigen, daß Hayes seine Monographie gründlich vorbereitet und bei der doch beachtlichen Bandbreite des bearbeiteten Materials keine Lösung mit geringstmöglichem Aufwand angestrebt hat. Hierfür spricht auch die Zahl der wissenschaftlichen Kontakte, die er gesucht hat.

Verteilt ist das Inventar auf 21 Abschnitte, denen jeweils eine kleine Einführung in die besondere Problematik der Gruppe vorangestellt ist. Die Übersicht beginnt mit den Silbererzeugnissen (Kat.-Nr. 1–11): ein kleiner Krug und ein langstieliger Schöpfer, vermutlich spätarchaischer ostgriechischer Provenienz, sowie eine römische Kasserolle unbekannter Herkunft und acht Löffel bzw. -fragmente frühkaiserzeitlicher bis frühbyzantinischer Zeitstellung. Dem folgen frühe Bronzegefäße (12–23) aus der zyprischen Bronzezeit, der Villanova-Kultur, der spätarchaischen etruskischen Zeit bis hin zur griechischen Archaik und Klassik. Es schließen sich jüngere etruskische Bronzegefäße der klassisch-hellenistischen Epoche an (24–27). Als Kategorie für sich sind 26 langstielige Schöpfer (48–63), zum einen italisch-etruskischer und zum anderen hellenistisch-ptolemäischer Provenienz behandelt. Wiederum zu einer Gruppe zusammengestellt sind 12 Bronzegefäße (64–75), die nicht genauer einzugrenzen sind und aus spätdynastischer bis vielleicht römischer Zeit datieren. Sie alle verbindet die ägyptische Herkunft. Ein Depotfund („Thebes“ Hoard) besteht aus 27 Bronzegefäßen und Möbelteilen (76–99) und soll aus einem niedergebrannten Haus in der Nähe Thebens stammen. Der Fund ist nicht unbekannt (Am. Journal Arch. 25, 1921, 38ff.) und gehört in die frühe Kaiserzeit. Als hellenistisch eingestuft sind 19 Gefäße (100–118) aus dem ptolemäischen Ägypten und dem republikanischen Italien, teilweise mit genauem Fundort. Die kaiserzeitlichen Formen (119–162) werden ergänzt durch einen zweiten möglichen Depotfund aus „Sioufi“ (152–162), jedenfalls legt die wohl zeitgleiche Stellung des Materials einen solchen Zusammenhang nahe. Aufgrund einer nicht zu übersehenden Verbindung zum Geschirrdetpot „Cave of Letters“ (Y. Yadin, *The Finds from the Bar Kokhba Period in the Cave of Letters* [1963] 42ff.) werden die Fundgegenstände gleichfalls dem späten 1. und dem frühen 2. Jahrhundert zugewiesen. Eine eigene Gruppe bilden sechs Weihrauchschaufeln (163–168). Ägyptischen Ursprungs sind zwei Gruppen von Gefäßen (169–184; 185–197), zum einen als frühkaiserzeitlich bis spätantik bestimmt und zum anderen dem Kreis des sogenannten „koptischen“ Geschirrs zugerechnet. Unbekannt ist die Datierung eines einzelnen Rauchfasses (198). Mit 45 Katalognummern (199–243) bildet das Beleuchtungsgerät der hellenistischen bis frühbyzantinischen Zeit wie üblich die größte Gruppe, zum wesentlichen Teil ein- und mehrflammiige Lampen mit Aufhänge- und Ständervorrichtungen, zum kleineren Teil Kandelaber. Unter Vermischtes (244–246) finden sich ein kleiner Altar und ein Tintenfaß mit Federhaltern, das vielleicht nachrömisch ist. Bemerkenswert ist eine kleine Sammlung von 16 Eisengerätschaften (247–262), darunter ein weiterer Hortfund aus der Region Theben (249–261), der aus dem 4. oder 5. Jahrhundert stammt. Der Bestand setzt sich aus Küchengeschirr wie Bratpfannen und Backblechen zusammen, denen sich mehrere Schöpfkellen zugesellen. Es folgen Blei- und Zinngefäße (263–266), die z. T. Sepulkralzwecken dienten, aber auch ein Tintenfaß und ein langstieliger Schöpfer, vermutlich nachrömisch. Bewegliche Griffe in Omegaform, figürlich verzierte Gefäß- und Gerätefüße und diverse Möbel und Möbelteile (284–315) ergänzen das Bild. Bestandteile des Toilettegeräts sind die Spiegel mitsamt ihren Halterungen (316–333). Zwei bronzene früh- oder vielleicht mittelbyzantinische Vortragekreuze (334–335) beschließen die Übersicht. Als Anhang werden eine Fußschale und ein flacher Kessel des 4. Jahrhunderts aus der nubischen Nekropole von Qaṣr Ibrīm besprochen (336–337).

Der Wert dieser Publikation ist erheblich, nicht zuletzt aus der Sicht der provinzialrömischen Materialforschung. Die adäquate Veröffentlichung von (geschlossenen) Funden aus dem Osten des römischen Weltreichs mit seinen langen toreutischen Traditionen, deren

Einfluß auf die Produktion der Herstellungszentren in Italien und den Westprovinzen beträchtlicher war, als wir uns im Augenblick vorzustellen vermögen, ist dringlicher denn je. Vorerst ist unserer Kenntnis des griechischen Ostens nicht nur in zahlreichen Belangen der materiellen Kultur bescheiden. Daß sie sich aber allmählich weitet, dafür sorgen nicht zuletzt Publikationen wie die hier in aller Kürze angezeigte von John W. Hayes, auch wenn es sich dabei nur in Ausnahmefällen um Material aus gesicherten Grabungen handelt.

Joachim Gorecki
Seminar für Griechische und Römische
Geschichte an der Universität Frankfurt am Main

Corpus of Ancient Brooches in Britain by the late Mark Reginald Hull. M. R. Hull (†1976) and C. F. C. Hawkes, Pre-Roman Bow Brooches (PBB), with the co-author's revisions and additions (1977–85). BAR British Series 168, Oxford 1987. ISBN 0-86054-450-8. V, 236 Seiten und 57 Tafeln.

Parallèlement à ses publications des fouilles de Colchester et de plusieurs autres gisements archéologiques, M. R. Hull travailla toute sa vie à un corpus des fibules découvertes sur le sol de Grande-Bretagne. Sans être prêt à être publié, le manuscrit était très avancé lorsqu'il mourut en 1976; il comportait alors l'inventaire de près de 10 000 objets, nombre dépassé depuis. Deux archéologues anglais furent alors chargés de reprendre l'ouvrage pour l'amener au stade de la publication: C. F. C. Hawkes pour les fibules protohistoriques, G. Simpson pour l'époque romaine. Il s'agissait de réviser de larges passages du texte, tout en l'enrichissant grâce aux nouvelles découvertes et aux objets retrouvés ça et là: tous ceux qui ont eu à reprendre le travail d'un autre, même s'il s'agit comme ici non pas de simples notes, mais d'un véritable manuscrit, savent à quel point la tâche est ingrate. Il a fallu pour ce premier volume toute l'amitié que portait C. F. C. Hawkes à l'auteur disparu pour la mener à bien. Aussi la parution est-elle déjà, en elle-même, un événement. G. Simpson travaille toujours de son côté, à la mise en forme des volumes suivants, consacrés aux fibules romaines, et qui sont d'ores et déjà très attendus. Compte tenu de cette genèse difficile, on ne s'arrêtera pas aux imperfections techniques inhérentes à une entreprise aussi gigantesque: typologie complexe, voire obscure dans quelques cas (mais C. F. C. Hawkes s'est attaché à respecter le classement établi dès l'origine par M. R. Hull); illustration graphique de qualité inégale (les dessins qui la composent ont été effectués sur plusieurs décennies); numéros doubles, voire triples en quelques occasions. Témoin, sans doute, des difficultés de l'entreprise, C. F. C. Hawkes prend le plus grand soin à séparer, dans les diverses notices et dans les commentaires, ce qui revient à M. R. Hull et ce qui est de sa plume.

Après une brève introduction générale sur les fibules, l'ouvrage se présente sous la forme de grands chapitres classés dans l'ordre chronologique. Le premier (p. 4–71) concerne les exemplaires de l'Age du Bronze et du début du Premier Age du Fer (au nombre de 160), dont les auteurs soulignent qu'aucun, ou presque, ne provient en toute certitude du territoire de la Grande-Bretagne. Les plus grands doutes sont même exprimés sur la provenance réelle des fibules conservées dans les fonds anciens des musées avec une origine locale. Hawkes et Hull se rallient ainsi à une position „dure“, celle d'un scepticisme de principe vis-à-vis des données anciennes; ce parti-pris est assez éloigné de celui qu'ont adopté leurs collègues français, souvent plus optimistes (sic) vis à vis du même matériel (A. Duval, C. Eluère u. J.-P. Mohen, Gallia 32, 1974, 1–61). On notera pl. 20 la présence (bien attestée, celle-la) sur 2 sites méridionaux, Mount Batten et Harlyn Bay, de 4 fibules